HOKKAIDO UNIVERSITY

Title	Modale Partikeln als Mittel zum Ausdruck der Modalität im Deutschen und Japanischen
Author(s)	Kawashima, Atsuo
Citation	北海道大學文學部紀要, 26(1), 209-234
Issue Date	1977-12-22
Doc URL	http://hdl.handle.net/2115/33417
Type	bulletin (article)
File Information	26(1)_PL209-234.pdf

Instructions for use

Hokkaido University Collection of Scholarly and Academic Papers : HUSCAP

Modale Partikeln als Mittel zum Ausdruck der Modalität im Deutschen und Japanischen

Atsuo KAWASHIMA

Modale Partikeln als Mittel zum Ausdruck der Modalität im Deutschen und Japanischen

Atsuo KAWASHIMA

0. Einleitung

Im Rahmen der generativen Grammatik hat man die Kategorie M oder die Modalität und ihre Ausdrucksmittel „Modalpartikeln" nicht immer konsequent behandelt und dem Modalfeld im allgemeinen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Erst mit der Berührung der Sprechakttheorie (R. Lakoff 1968, J. R. Ross 1970) und mit dem Auftritt der Kasusgrammatik (Ch. J. Fillmore 1968) tritt die Problematik der Modalität bei der Satzbeschreibung in Erscheinung. Die Modalität oder das Modale, einschließlich des Modus, kommt bei Chomsky (1957) nicht ganz klar zum Ausdruck und sie erscheint nur noch unter VP als Aux, d. h. als Modalhilfsverb. Bei Ross (1969) kommt dem Modalhilfsverb der Status des Hauptverbs mit dem Merkmal /+Modal/ zu, und zugleich wird das modale Element, wie Schwartz (1973 : 56) erwähnt, „als die Aux-Konstituente von Version zu Version jeweils eine Stufe höher in der Konstituenten-Hierarchie gerückt." Die Modalität bei Fillmore, die Tempus, Modus, Aspekt und Negation enthält, steht dagegen als Ko-Konstituente von der Proposition und nimmt die vom höchsten Knoten unmittelbar dominierte Stelle ein. Aber der Begriff der Modalität ist je nach dem Autor verschieden und die Einsicht, wie das Modale in verschiedenen Ausdrucksformen erscheint und wie die Formen miteinander bezogen sind, liegt nicht vor. So muß man sich zuerst über die Definition der „Modalität" klar sein.

1. Begriffsbestimmung der Modalität

Nach den neueren Literaturen wie Todorov/Ducrot (1975), Th.

Lewandowski (1975), Dubois (1973), Abraham (1974), Grepl/Masarik (1974), Helbig (1977), Wunderlich (1974), Friedmann (1965), Spranger (1972), Halliday (1970), Mühlner/Sommerfeldt (1974) u. a. m. ist „Modalität" im allgemeinen in weiteren Sinne des Wortes gebraucht als Modus. Modi sind die sprachlichen Mittel zum Ausdruck der Modalität und müssen von der Bedeutungskategorie Modalität scharf getrennt werden (Mühlner/Sommerfeldt 1974 : 361). Unter Modalität wird bei Friedmann (1965 : 290) die Art der Bezogenheit des Inhaltes der Aussage zur Wirklichkeit, die (die Art) vom Sprechenden bestimmt wird, verstanden und bei Spranger (1972 : 58) ist unter der Modalität „jene Kategorie zu verstanden, die es dem Sprecher gestattet, die Beziehung zwischen seiner Mitteilung und der Wirklichkeit von seinem Standpunkt aus darzustellen (real–vermutend–irreal). Die Vielfalt der grammatischen, grammatisch–lexikalischen und lexikalischen Modalitätsmittel und deren Kombinierbarkeit ermöglicht den Ausdruck sehr fein graduierter modaler Nuancen. Emotionalität, Bejahung/Verneinung, meist auch der Kommunikationstyp des Satzes sind mit der vorgeschlagenen Definition des sprachlichen Modalitätsbegriffs nicht identisch; gewisse hin und wieder auftretende Wechselwirkungen werden jedoch keineswegs bestritten."

Im Gegensatz zum logischen Begriff der Modalität, der sich auf die Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit beschränkt, ist derjenige der linguistischen Modalität umfangreicher. Dabei spricht man von der Modalität einer Frage, eines Befehls, einer Mitteilung, einer Feststellung, einer Annahme, eines Wunsches usw. Diese Modalitätstypen werden als Satztypen, oder als Modalpartikeln im Deutschen und als modale Finalpartikeln im Japanischen manifestiert. Im Deutschen kommen sie auch noch als Modi zum Ausdruck. Sie haben Unterarten oder Modalitätstypen. Die Modalität der Aufforderung hat die Unterarten wie Befehl, Bitte, Anweisung, Ratschlag, usw. Diese Modalitäten stehen nicht nebeneinander, sondern wie Seiler (1971 : 80) meint, erscheinen im Satz hierarchisch als abstrakte

Struktur.

Diese Art der Modalität hat eine enge Beziehung mit dem performativen Verb, das als abstraktes Verb über einem Satz postuliert werden kann. Die folgenden Sätze sind vom Gesichtspunkt des Sprechaktes (Austin 1962) oder der propositionalen Einstellung (Russel 1940) äquivalent.

(1) Mach das Fenster zu !

(2) Ich fordere dich auf, das Fenster zuzumachen.

(3) Mado o simero !

(4) Mado o simeru yoo yookyuu simasu.

Diese Sätze sind Sprechakte der Aufforderung, oder sie drücken die Aufforderung aus. Nach Friedmann wäre der Satz (1) als Satz mit der Modalität der Aufforderung aufzufassen. Aber die folgenden Sätze, die Performative genannt werden können, haben keine Entsprechung zwischen (1) und (2). Der Satz hat eine illokutive Kraft wie Aufforderung und er ist eindeutig. Aber der Satz (5) kann als Versprechen aufgefaßt werden und zwar hängt das von der Sprechsituation und der sozialen Konvention ab.

(5) a. Ich komme morgen um 5 Uhr.

b. Asita 5 zi ni kuru yo.

(6) a. Ich verspreche dir, daß ich morgen um 5 Uhr komme.

b. Asita 5 zi ni kuru koto o yakusoku suru yo.

Ein Satz wie (7) kann ein Ausdruck der Feststellung, also ein Ausdruck der feststellenden Modalität und zugleich ein Ausdruck der Tadel, usw. sein.

(7) Dieses Haus ist wirklich schön.

Der Satz (7) hat die Modalität plus etwas, eine kommunikative Funktion (Wunderlich 1972 a). Ein Satz mit einer interrogativen Modalität kann auch eine Bitte, einen Vorwurf, usw. ausdrücken.

(8) Warum hast du das getan ? (Frage+Vorwurf)

(9) Du bist der freundlichste Mensch, den ich hier getroffen habe.

(Feststellung + Sich-Beklagen)

Es läßt sich bei den oben angegebenen Beispielen der Handlungstypen und Modalitätstypen folgendes feststellen. Für beide Typen gilt: sie sind die Bezeichnungen, die man nomina actionis nennt, oder man kann sie auch mit Partizipien Präsens notieren: Aufforderung/auffordernd, Frage/fragend, Befehl/befehlend, Versicherung, versichernd, Warnung/warnend usw. Die Modalitäten der Aufforderung, der Frage, usw. sind zugleich die Ausdrücke der Sprechakte, aber Sprechakte können nicht immer Modalitäten sein. Habermas (1971 : 111 ff) hat die Sprechakte in vier Gruppen eingeteilt: Kommunikativa (sagen, sprechen, fragen, ...), Konstitativa (behaupten, erzählen, verneinen, ...), Repräsentativa (offenbaren, verhüllen, verschweigen, ...), Regulativa (befehlen, bitten, raten, warnen, ...). Er spricht dabei von einem assertorischen Modus. Dies würde der Modalität der Assertion entsprechen. Diese Terminologie deutet schon die enge Beziehung zwischen Sprechakte und Modalitäten an. In diesem Zusammenhang hat Fraser (1974 : 437) acht Sprechaktstypen klassifiziert. a) Acts of Declaring (agreeing, stating, claiming, ...), b) Acts of Evaluating (classifying, concluding, estimating, ...), c) Acts of Expressing Attitude (thanking, condemning, congratulating, ...) d) Acts of Stipulating (abbreviating, naming, ...), e) Acts of Requesting (requesting, urging, recommending, ...) g) Acts of Excercising Authority (permitting, authorizing, forbidding, ...) h) Acts of Commiting (promise, vow, swear, guarantee, ...).

Charakteristisch ist für diese Verben, daß sie im Hauptsatz auftreten und daß sie voluntativ (volitional) im weiteren Sinne sind. Sie haben auch ein Merkmal /-stative/ gemeinsam. Wenn solch ein performatives Verb im Hauptsatz steht, so gilt das Satzganze (der Gesamtsatz) als Ausdruck desselben Aktes, den das Verb bedeutet. Aber eine Äußerung kann verschieden interpretiert werden.

(10) Ich bitte Sie darum, daß Sie mir helfen. (Bitte)

(11) Helfen Sie mir ! (Bitte/Aufforderung/Befehl)

Genau gesehen ist der Satz (10) nicht nur eine Bitte, sondern

auch eine Feststellung. Aber bei dem Satz (11) ist es nicht der Fall. Ob ein Satz nur eine Feststellung ausdrückt oder auch dazu eine Bitte, das hängt von der Interpretation des Hörers ab. Also wird die Modalität eines Satzes, wie die der Feststellung, eindeutig von der sprachlichen Form her akzeptiert und andere Implikationen werden der Interpretationsmöglichkeit des Hörers überlassen. Die Zweideutigkeit eines Satzes geschieht auf der Ebene des Sprechaktes. Folgende Sätze sind kommunikatitiv-funktionell zweideutig.

(12) Das Essen ist fertig. (Feststellung/Aufforderung)

(13) Ich habe kein Geld mehr. (Feststellung/Bitte/Ablehnung)

Die Beziehung zwischen den Sätzen (10) und (11) kann als „Explizitperformativ-von" bezeichnet werden. Es handelt sich dabei um eine Art Paraphrase voneinander. Aber dasselbe gilt für Sätze (12) und (14) oder (13) und (15) nicht

(14) *Ich fordere dich auf, daß das Essen fertig ist.

(15) *Ich bitte, daß ich kein Geld mehr habe.

Vielmehr müssen die Sätze (12) und (13) wie folgt umgeschrieben werden.

(16) Ich fordere dich auf, zum Tisch zu kommen, da das Essen fertig ist.

(17) Ich bitte dich, mir Geld zu geben/leihen, da ich kein Geld mehr habe.

Zwar ist die Möglichkeit der Interpretation des Satzes dem Hörer überlassen, aber die Modalität wird mit der expliziten performativen Formel wiedergegeben, und die kommunikative Funktion wie Bitte, Aufforderung bei (12) und (13) kann nicht in derselben Weise ausgedrückt werden. Man vergleiche die folgenden Sätze.

(18) Ich stelle fest, daß das Essen fertig ist.

(19) Ich stelle fest, daß ich kein Geld mehr habe.

Man müßte also zwischen performativ-modaler Aufforderung und kommunikativ-funktioneller (bzw. pragmatischer) Aufforderung unterscheiden. Die Relation zwischen den beiden (PMA und KFA) kann folgendermaßen notiert werden.

(18) PMA $\subset$ KFA

Die Modalität ist sprachlich bedingt und die illokutive Kraft oder die kommunikative Funktion ist (inner-) sprachlich und außersprachlich bedingt, oder anders ausgedrückt, kontextuell bedingt wie durch Sprechsituation, Präsupposition, Konvention, usw.

(19) a. Kannst du das Fenster schließen ?

b. Ich frage dich, ob du das Fenster schließen kannst.

c. Ich bitte dich das Fenster zu schließen. (Denn ich glaube, du antwortest mir positiv auf die Frage (19 a))

Wir stellen hier die Modalitätstypen im weiteren Sinne wie folgt zusammen.

M-Typen	echt-modal	performativ-modal	kommunikativ-pragmatisch-modal
Modalfeld*			
Modus	± real	feststellend	feststellend
		auffordernd	aufforderund
	± wahr	behauptend	behauptend
			beneidend
			vorwerfend
		fragend	fragend
	± voluntativ		bittend
	± imperativ	befehlend	befehlend
Modalverben	± notwendig		
	± potential	vermutend	vermutend
			beschimpfend
Modalpartikeln			rechtfertigend
Modaladverbien			versichernd
			bedauernd

Unter den Modalitätstypen sind als Unterarten deontische, existematorische epistemische, honorativische Typen enthalten. Das Modale realisiert sich als verbale Form (Endung, Vokalveränderung) und gegebenfalls als andere Morpheme wie Modalwörter, Modalpartikeln, (oder illokutive Indikatoren), Intonation, das Verbum finitum im Hauptsatz (und auch im Nebensatz) wird von verschiedenen Ka-

Dieser Terminus stammt von Bech (1949), aber hier wird er im Helbigschen Sinne gebraucht.

tegorien belastet, wie zum Beispiel Tempus, Person, Modus, Modalität im weiteren Sinne. Ein Satz wie (7) kann je nach der Situation verschiedene kommunikative Funktionen haben wie z. B. „Lob", „Stolz", „Neid", „Tadel" (Wunderlich 1972 a: 80). Die Modalität dieses Satzes wird also folgendermaßen beschrieben.

(20)

$$M(7) \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \left[\begin{array}{l}\text{real}\\ \text{feststellend}\end{array}\right] \\ \left[\begin{array}{l}\text{real}\\ \text{feststellend}\\ \text{beneidend}\end{array}\right] \\ \left[\begin{array}{l}\text{real}\\ \text{feststellend}\\ \text{lobend}\end{array}\right] \\ \left[\begin{array}{l}\ldots\\ \ldots\end{array}\right] \end{array} \right\}$$

Die meisten deutschen Sätze können in diesem Sinne zweideutig sein, aber die japanischen Sätze können zum Teil durch die Verwendung der modalen Finalpartikel von der kommunikativ-pragmatischen Zweideutigkeit befreit werden.

(21) Ein Wagen kommt. (Feststellung/Warnung)

(22) Kuruma ga kuru *zo!* (Warnung)
(Ein Wagen kommt, *zo!*)

Aber die japanischen Finalpartikeln *ne, na, zo, yo, sa, wa,* die die Sprecherhaltung und die Emotionalität ausdrücken, können auch zweideutig sein.

(23) Otaku wa kirei desu *ne.* (Feststellung/Neid/Bewunderung/Lob) (Ihr Haus ist schön.)

Die fragende Einstellung kann je nach dem Kontext durch die Partikel *ka* oder *ne* ausgedrückt werden.

(24) Kore wa ityoo-no-ki desu ka?
(Ist das ein Ginkobaum?)

(25) Kore wa ityoo-no-ki desu *ne*?
(Das ist ein Ginkobaum, *nicht wahr*?)

Bei (25) ist präsupponiert, daß die Proposition als wahr gilt und der Sprecher zeigt die Einstellung, daß er die Zustimmung zu seiner Präsupposition von Seiten des Hörers verlangt. Für uns Japaner wäre es sehr angenehm, wenn es im Deutschen solche Partikeln gäbe, wie bei (26).

(26) Ihr Haus ist schön, { yo. / sa. / ne. }

Im Gegensatz zu den japanischen Partikeln kennt das Deutsche andere modale Partikeln, wie *ja*, *doch*, *nur*, *bloß*, *halt*, *gelt*, usw.

(27) Ihr Haus ist *ja* schön.

(28) Ihr Haus ist *doch* schön.

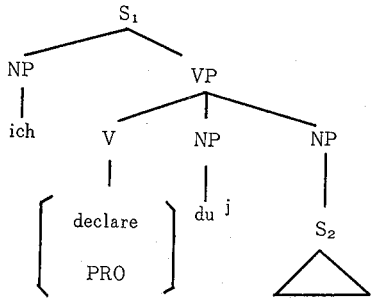
Diese Sätze sind anders abgetönt als die japanischen, und sie können unmöglich eindeutig interpretiert werden, wenn sie ohne Kontext verwendet werden. Sicher ist, daß diese Partikeln die Ausdrücke der propositionalen Einstellung des Sprechers sind, und daß sie folglich die kommunikativ-pragmatischen Modalitäten darstellen. Wie werden solche Modalitäten im Satz konfigurativ dargestellt?

2. Situierung der Modalitat im Satz

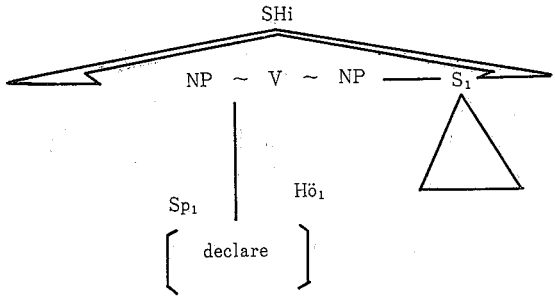
Für einen Deklarativsatz, dessen Modalität die Deklarativität oder die Feststellung ist, haben Ross (1970), Sadock (1969 a) und Wunderlich (1971) folgende abstrakte Struktur unterstellt.

(29) Er sagte mir, daß ich ein Unglücksrabe bin.

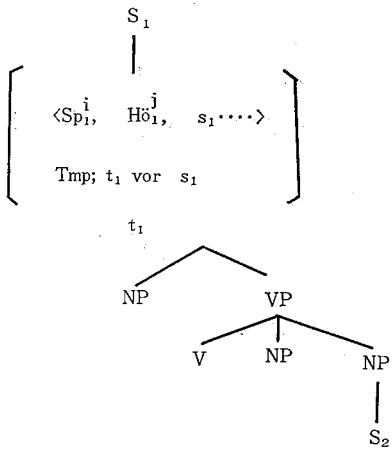
(30) Ross



(31) Sadock

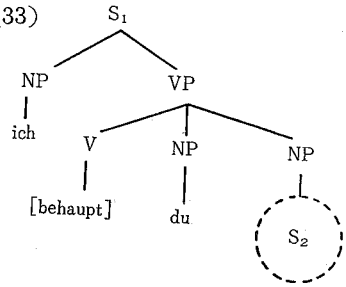


(32) Wunderlich

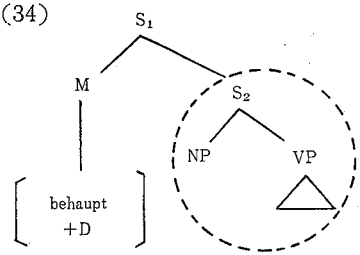


Die Deklarativität des Satzes (29) wird bei drei Autoren als abstrakter performativer Hypersatz dargestellt. Die Modalität (und auch die illokutive Kraft) eines Satzes kann somit entweder in der Form (33) oder (34) ausgedrückt werden.

(33)



(34)

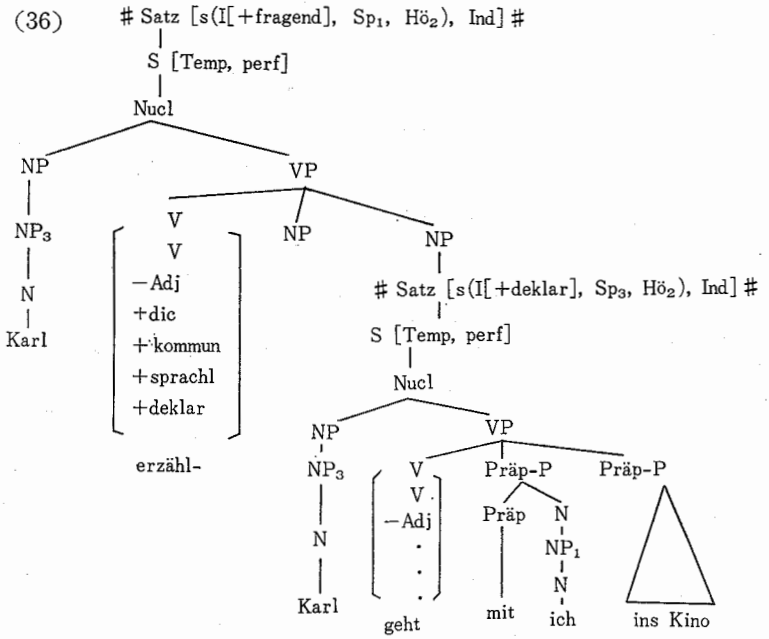


(34) entspricht prinzipiell dem Modell von Fillmore. Bei der Beschreibung des Modus im Deutschen hat Schwartz (1973) eine Kompromißlösung von beiden vorgeschlagen und sie meint dabei, daß man dazu noch pragmatische Elemente inkorporieren solle und letzten Endes das Zusammenwirken der Modalverben, -adverbien, und -adjektive mit dem Modus Konditional tiefenstrukturell erfaßt werden könne. Für uns wie für sie ist die Untersuchung des Komplexes „Modus-Modalität" oder auch der Konditionalität-Modalität am vordringlichsten (Schwartz 1973 : 128).

Im Anschluß an Wunderlich (1970 a) hat Schwartz einen Kommunikativ-pragmatischen Teil der Satzbeschreibung zugesetzt und das kommunikativ-pragmatische Modalelement wird an die höchste Position angehängt. Für einen Satz (35) hat sie folgende semantische Struktur zugeordnet.

(35) Hat Karl dir erzählt, er wäre mit mir ins Kino gegangen ?

(36)



wobei Sp=Sprecher, Hö=Hörer, I=Interaktionisindex, S=Sprechsituation, Ind=Indikativ, dic=verbum dicendi.

Erst in diesem Modell kommt die Modalität+fragend, +deklarativ usw. in die rechte Position. Aber das Sprecher-Hörer-Verhältnis, das im Japanischen eine große Rolle spielt, kommt leider nicht klar zum Ausdruck. Darum muß das Modell unten weiter modifiziert werden. Die Modalität der modalen Partikel *ja, doch* usw. könnte dann auf dieselbe Weise beschrieben werden. Die Modalwörter sind ja wie Helbig meint, latente Sätze.

3. Mobalpartikeln und Finalpartikeln

3. 1. Illokutive Indikatoren

Vom Gesichtspunkt der Sprechakttheorie hat Wunderlich (1972c: 70) für die Wörter, die in der herkömmlichen Grammatik Modalwörter, Füllwörter, Flickwörter oder einfach Adverbien genannt wurden, eine Bezeichnung gegeben: illokutive Indikatoren, wie z. B. *bitte, mal, ja, doch, bloß, klar, nur, denn, he, nanu; nicht wahr?* usw. Diese Wörter gehören offensichtlich zum Modalfeld und sie sind als Amalgamierungen der performativen Formeln aufzufassen. Die Aussage, daß die Modalwörter latente Sätze seien und sich immer auf die Prädikation, d. h. auf den gesamten Satz beziehen, gilt auch für die illokutiven Indikatoren (vgl. Helbig/Buscha 1972:449). Was Wunderlich als kommunikative Funktion bei einer Äußerung in Klammern bezeichnet, entspricht genau der Modalität bei Helbig.

(37) He, du kannst das Fenster schließen. (Aufforderung)

(38) Du kannst mal das Fenster schließen. (Aufforderung)

(39) Du kannst ja das Fenster schließen. (Radschlag)

(40) Du kannst bitte das Fenster schließen. (Aufforderung)

(41) Du kannst bestimmt das Fenster schließen. (Versuch zur Überzeugung, daß der Hörer eine bestimmte Fähigkeit besitzt, oder daß eine bestimmte Handlung dem Hörer erlaubt ist.)

Diese Beispiele zeigen, „wie eindeutige Verständigung auch ohne den Gebrauch von explizit performativen Formeln mithilfe sprach-

licher Ausdrucksmittel möglich ist.“ (Wunderlich 1972c: 19). Ähnliches gilt auch für die japanischen (modalen) Finalpartikeln. Nach Wenck (1974) und Uyeno (1971) drücken diese Partikeln verschiedene Einstellungen des Sprechers aus. Kawashima (1975) hat versucht, die deutschen Modalpartikeln wie die japanischen Finalpartikeln (nach dem Terminus Wencks) auf die explizit performativen Formeln zurückzuführen. Wie R. Lakoff (1972 : 907) hingewiesen hat, haben die deutschen Modalpartikeln und die japanischen Finalpartikeln etwas Gemeinsames, das nur erklärt werden kann, wenn man extralinguistischen Faktoren, Kontexte, miteinbezieht. Eben die sprechakttheoretischen Gesichtspunkte sind als Kontexte im weiteren Sinne wie R. Lakoff einzubauen. Hinsichtlich der semantischen Struktur der deutschen Modalpartikeln *ja* und *doch* (Hartmann 1975) und des syntaktischen Verhaltens (Krivonosov 1965/66, Kawashima 1975, Knetschke 1974, Weydt 1969, Arndt1960) hat man diese Partikeln untersucht.

3. 2. Fixierte Stellung der Modal- und Finalpartikeln

Unter „Modalpartikeln“ verstehen wir die Modalwörter, die nicht die Position vor dem finiten Verb (d. h. „Vorfeld“ bei E. Drach) einnehmen können, und die illokutive Funktion haben. Die Finalpartikeln im Japanischen wie z. B. *yo, sa, ne, zo, wa,* die die letzte Position des Satzes einnehmen, können auch das Modale ausdrücken. Sie können eventuell miteinander kombiniert vorkommen. Man vergleiehe folgende Sätze. (Sie bedeuten alle „Ich komme morgen wieder.“)

(42) Asita mata kuru yo. (männlich)
(43) Asita mata kuru wa. (weiblich)
(44) Asita mata kuru wa yo. (weiblich)
(45) *Asita mata kuru yo wa.
(46) Asita mata kuru yo ne.
(47) Asita mata kuru wa ne. (weiblich)
(48) Asita mata kuru ne.
(49) Asita mata kuru sa. (männlich)
(50) Asita mata kuru zo. (männlich)

(51) Asita mata kuru !

Diese Sätze, die keineswegs die erschöpfenden Kombinationen der Finalpartikeln darstellen, zeigen schon, wie verschieden man einen Sachverhalt ausdrücken kann, ohne dabei die propositionale Bedeutung zu verändern, und mit verschiedenen Abtönungen. Etwas Ähnliches zeigt sich im Deutschen.

(52) Ich komme morgen wieder.

(53) Ich komme ja morgen wieder.

(54) Ich komme doch morgen wieder.

(55) *Ja komme ich morgen wieder.

(56) *Doch komme ich morgen wieder.

Das Beispiel (56) kann mit einer anderen Lesart als grammatisch akzeptiert werden. aber nicht in demselben Sinne wie bei (54). Andere Modalwörter, die durch dieses Verhalten von Modalpartikeln unterschieden werden, können im Deutschen an die Spitze umgestellt werden.

(57) Er kommt *vermutlich* morgen wieder.

(58) *Vermutlich* kommt er morgen wieder.

(59) Er kommt *vielleicht* morgen wieder.

(60) *Vielleicht* kommt er morgen wieder.

Diese Wörter gehören zwar zum Modalfeld (Helbig 1974 : 17), aber sie werden von den Modalpartikeln durch ihre Freiheit der Wortstellung unterschieden. Und sie können auch durch explizit performative Formeln umgeschrieben werden. Aber das kann man nicht immer von demselben Morphem ableiten.

(61) Ich vermute, daß er morgen wieder kommt.

(62) *Ich halte es für vielleicht, daß er morgen wieder kommt.

(63) Ich halte es für möglich, daß er morgen wieder kommt.

Die Modalpartikeln wie *ja, doch, mal, bloß, nur, halt, gelt,* usw. können auch nicht der Umschreibung wie bei (61) und (3) unterliegen.

(64) *Ich ja-e, daß ich morgen wieder komme.

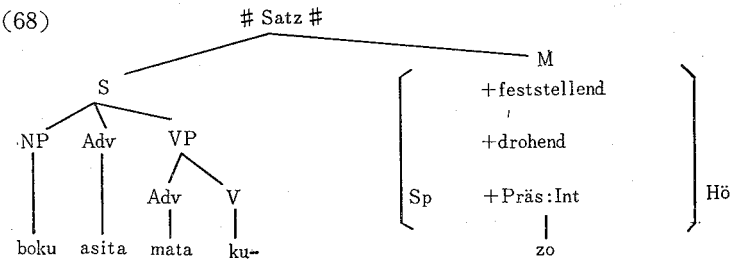
(65) Ich bejahe, daß ich morgen wieder komme.

(66) *Ich doch-e, daß ich morgen wieder komme.

(67) Ich begründe, daß ich morgen wieder komme.

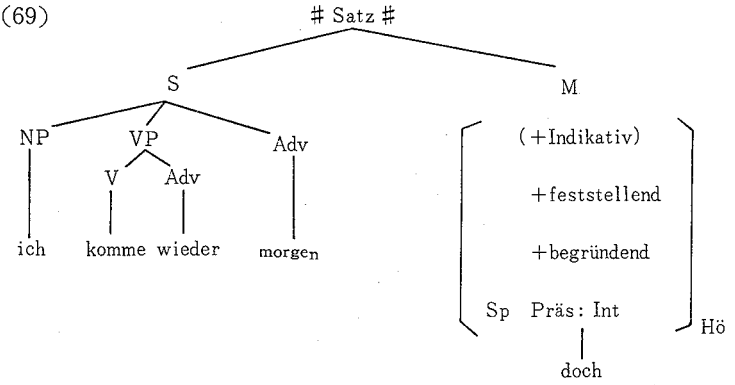
Die Modal- und Finalpartikeln haben aber illokutive Kraft wie Bejahung, Versicherung, Begründung, usw. Diese kommunikativen Funktionen werden nach unserem Modell als M auf der höchsten Stufe des Stammbaums dargestellt. Das japanische Beispiel (50), das eine drohende Einstellung des Sprechers, d. h. eine kommunikative Funktion der Drohung ausdrückt, sieht konfigurativ folgendermaßen aus.

(68)



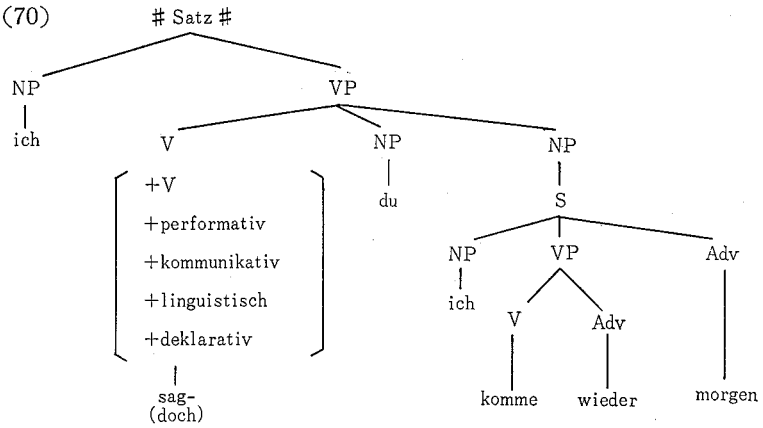
Der deutsche Satz (54) könnte auch in der gleichen Weise folgende semantische Struktur bekommen.

(69)

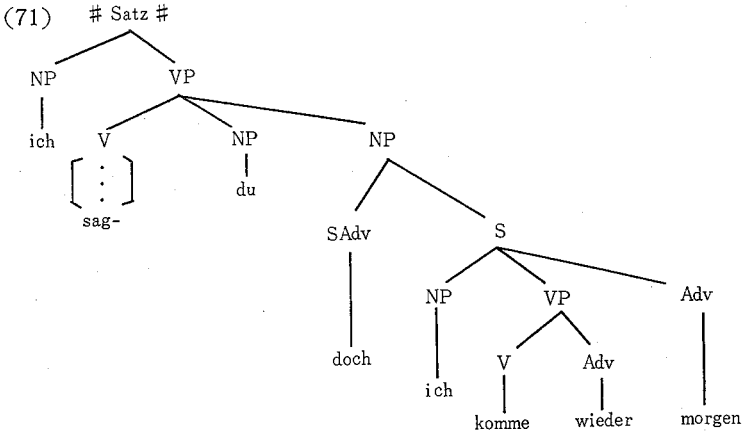


Nach einem Modell, wie dem Modell von Ross, würde der pragmatische Modalfaktor oder die kommunikative Funktion (Begründung, Bedrohung, usw.) vom Stammbaum verlorengehen.

(70)

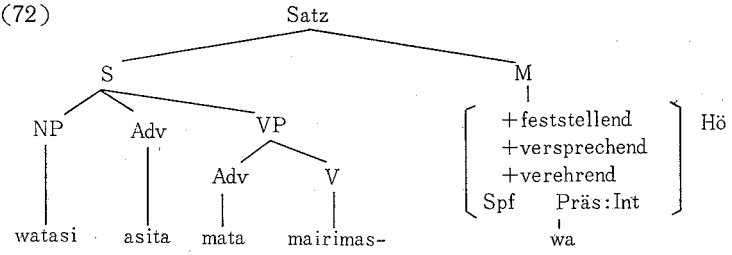


(71)



Die japanischen Finalpartikeln werden je nach dem Geschlecht des Sprechers und seinem sozialen Status gegenüber dem Hörer konventionell bestimmt und müssen folglich bei ber Beschreibung derart behandlet werden, daß solche Verhältnisse im Stammbaum klar zum Ausdruck kommen. Der Satz (43) erhält folgendes Aussehen, wenn der Sprecher (weiblich) und sozial niedriger rankiert ist. (Die Pronomina haben eine Geschlechtskongruenz. Statt *boku* wird in diesem Fall *watasi* gebraucht.)

(72)



Dieses Sprecher–Hörer–Verhältnis wird mit der Konvention *Hö/Sp* oder *Sp/Hö* representiert. Wenn sie gleichrangig sind, so kann man es mit der Notation *Sp=Hö* ausdrücken. Im P–Marker steht *Hö* hoch und *Sp* tief, während im umgekehrten Fall *Hö* tief und *Sp* hoch stehen muß. In dieser Weise kann man die japanischen Finalpartikeln genauer spezifizieren. Wie Tokieda (1941) die japanischen Wörter in zwei große Kategorien eingeteilt hat, gehören die Finalpartikeln nicht zu *shi* (Wörter des dictums), sondern zu *ji* (Wörter des modus) an. Wenn wir uns nach dem vorgeschlafenen Modell richten, so können wir den japanjschen Finalpartikeln gerecht werden. Der häufige Gebrauch der Modalpartikeln im Deutschen und der Finalpartikeln im Japanischen in der gesprochenen Sprache könnte auf diese Weise besser erfaßt werden, obwohl wir nur wenige Partikeln ganz flüchtig im Abriß behandelt haben. Wie das ganze Modalfeld modalitätstheoretisch erschlossen wird, hängt davon ab, daß der Begriff Modalität oder das Modale noch vertieft untersucht wird. Helbig (1977) hat auch in ähnlicher Richtung die modalen Partikeln untersucht. Bei ihm wird von dem illokutiv–kommunikativen Gesichtspunkt ausgegangen. Aber es ist nicht klar, wie die modalen Partikeln im Satz lokalisiert werden können.

4. Schlußemerkungen

Wir haben wegen der verschiedenen Beschränkungen das Problem der textuellen Modalität description assertion / action assertion bei Hendricks (1973), Doležels Narrative Modalität (1975), Sprechhaltung bei Weinrich (1974), Hallyidays Modality/Modulation–

Unterschicd (1970) und andere Kriterien an die performative Analyse nicht erwähnt. Wir hoffen aber, das Modalitätsproblem wird in mehrerer Hinsicht zur weiteren Entwicklung der grammatischen Forschung in Betracht gezogen. Erst danach könnte man die rechte Behandlung der Modalpartikeln im ganzen Modalfeld vornehmen. Hinsichtlich der Gleichheit und der Unterschiedlichkeit zwischen den deutschen Modalpartikeln und japanischen Finalpartikeln läßt sich schließlich zusammenfassend sagen, daß sie beide die propositionale Einstellung des Sprechers ausdrücken und kontextbedingt sind. Ihre syntaktische Fixiertheit der Stellung im Satz sind festzustellen. Sie wirken satzmodifizierend, wie die Bezeichnung „Satz-Modalitätsadverbien" oder „Sprechakt-Modus-Adverbien" bei R. Bartsch (1972: 41) zeigt. Diese Art von Paftikeln können auch im Rahmen der Grammatik für gesprochene Sprache und Konversation weiter verfolgt werden (Gordon/Lakoff 1971). Die Untersuchung der Modalpartikeln im Deutschen und der Finalpartikeln im Japanischen müßte somit pragma- und soziolinguistisch vertieft werden.

LITERATURVERZEICHNIS

Adelung, J. Ch. (1781), *Deutsche Sprachlehre.* Berlin: Ch. F. Voß und Sohn.

Admoni, W. (1966), *Der deutsche Sprachbau.* Moskau: Prosveščenie.

Agricola, E. u. a. (Hrsg.) (1970), *Die deutsche Sprache.* Leipzig: VEB Bibliographisches Institut (=Kleine Enzyklopädie II).

Anderson, S. R. (1971), „On the Linguistic Status of the Performative/Constative Distinction." Indiana Univ. Press, vervielf.

Antinucci, F./D. Parisi (1971), „On English Modal Verbs" In: *Papers from the Seventh Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society.*

Apostel, L. (1971), „Further Remarks on the Pragmatics of Natural Languages" In: BAR-HILLEL (hrsg.) (1971): 1–34.

Austin, J. L. (1961), *How to Do Things with Words.* London: Oxford Univ. Press.

———, (1963), „Performative-Constative" In: CATON (Hrsg.) (1963): 22–54.

Bach, E./R. T. Harms (Hrsg.) (1968), *Universals in Linguistic Theory.* New York: Holt, Rinehart and Winston.

Bar-Hillel, Y. (1971), *Pragmatics of Natural Languages.* Dordrecht: Reidel.

Bartsch, R. (1972), *Adverbialsemantik.* Frankfurt/M. : Athenäum (=Linguistische Forschungen 6).

Bech, G. (1949), *Das semantische System der deutschen Modalverba.* Kopenhagen: Einar Munkgaard (=Travaux du Cercle Linguistique de Copenhague IV).

———, (1951), *Grundzüge der semantischen Entwicklungsgeschichte der hochdeutschen Modalverba.* Kopenhagen: Einar Munksgaard (=Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab Historisk-filologische Meddeleser Band 32, Nr. 6).

Behaghel, O. (1928), *Deutsche Syntax.* Eine Geschichtliche Darstellung Band III. Die Satzgebilde. Heidelberg: Carl Winter.

Brinkmann, H. (1971), *Die deutsche Sprache.* Gestalt und Leistung. 2. Aufl. Düsseldorf: Schwann.

Boyd, J./J. P. Thorne (1969), „The Semantics of Modal Verbs" In: *Journal of Linguistics* 5: 57–74.

Calbert, J. P. (1971), „Modality and Case Grammer" In: *Working Papers in Linguistics Ohio* 10: 85–132.

Caton, C. E. (Hrsg.) (1963), *Philosophy and Ordinary Language.* Illinois: University of Illinois Press.

Dahl, O. (Hrsg.) (19/3), *Topic and Comment, Contexual Boundness and Focus.* Hamburg: Buske (=Papiere zur Textlinguistik 6)

Doležel, L. (1975), „Narrative Modalities" Vorlage für Nottinghamer Sitzung der Societas Linguistica Europaea 6.–8. April 1975.

Dowty D. R. (1972), *Studies in the Logic of Verb Aspect and Time Reference in Englich.* Diss. Texas: Univ. of Texas vervielf.

Dubois, J. u. a. (1973), *Dictionaire de Linguistique.* Paris: Larousse.

Ehlich, K./J. Rehbein (1972), „Einige Interrelation von Modalverben" In: WUNDERLICH (Hrsg.) (1972): 318–340.

Engel, U. (1968), „Adjungierte Adverbialia–zur Folge im Innenfeld" In: *IdS-Forschungsberichte* 1: 85–103.

Erben, J. (1966), Abriß der deutschen Grammatik. 9. Aufl. Berlin: Akademie.

Fillmore, J. Ch. (1968), „The Case for Case" In: BACH/HARMS (Hrsg.) (1968): 1–88.

Flämig, W. (1962), *Zum Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegen-*

wart. Inhalte und Gebrauchsweisen. 2. Aufl. Berlin: Akademie (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin Nr. 15).

Fraser, B. (1971), „An Examination of the Performative Analysis" Indiana Univ. Linguistics Club, vervielf.

Fraser, B. (1974), (Review) J. Searle, Speech Acts. In: *Foundations of Language* (1974): 433–446.

Frege, G. (1892), „Über Sinm und Bedeutung" In: FREGE (1969): 40–65.

Frege, G. (1969), *Funktion, Begriff, Bedeutung*. Fünf logische Studien, hrsg. und eingeleitet von Günther Patzig. 3. Aufl. Göttingen: Vandeck & Ruprecht.

Friedmann, L. (1965), „Über die Modalität der deutschen Fragegesätze." In: *Zeitschrirt für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 18 (1965): 289–299.

Gordon, D/G. Lakoff (1971), „Conversational Postulates" In: *Papers from the Seventh Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. 63–84.

Grebe, P. u. a. (1973), *Duden–Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut (=der Große Duden 4).

Grepl, M./Z. Masařik (1974), „Zur Kategorie der Modalität im Deutschen und Tschechischen aus Konfrontativer Sicht." In: *Deutsch als Fremdsprache* 6 (1974): 370–378.

Grewendorf, G. (1972), „Sprache ohne Kontext. Zur Kritik der performativen Analyse." In: WUNDERLICH (Hrsg.) (1972): 144–182.

Grice, P. H. (1968), „Utterer's Meaning, Sentence and Word Meaning" In: *Foundations of Language* 4 (1968): 225–242.

Habermas, J. (1971), „Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der Kommunikativen Kompetenz" In: HABERMAS/LUHMANN (Hrsg.) (1971): 101–141.

Habermas, J./N. Luhmann: (Hrsg.) (1971), *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Halliday, M. A. K. (1970), „Functional Diversity in Language as Seen from a Consideration of Modality and Mood in English" In: *Foundations of Language*. 6 (1970): 322–361.

Hartig, M. (1975), *Syntax und Semantik in der Transformationsgrammatik*. München: Max Hueber (=Linguistische Reihe 21).

Hartmann, D. (1975), „Zur Semantik von Satzpartikeln und zu ihren Funktion in Texten" MSS 1–17.

Helbig, G. (1974), *Probleme der deutschen Grammatik für Ausländer.* Leipzig: VEB Enzyklopädie.

Helbig, G./J. Buscha (1972), *Deutsche Grammatik.* Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig: VEB Enzyklopädie.

Hendricks, W. O. (1973), „Methodology of Narrative Structural Analysis" In: *Semiotica* (1973): 163–184.

Heyse, J. Ch. A. (1838), *Theoretisch-praktische deutsche Grammatik.* 5. Aufl. Hildesheim: Georg Olms (=Reprographischer Nachdruck der 5. völlig umgearbeiteten und sehr vermehrten Ausgabe Hannover 1838).

Kawamoto, S. (1967), „The Place of *Modus* in Transformational Grammar." In: *Gengokenkyû* 51 (1967): 52–69.

Kawashima, A. (1969), „Modale Partikeln im Deutschen." In: *Doitsu Bungaku* 14 (1969) hrsg. von der Gesellschaft für Germanistik Kansai-Universität Osaka Japan 1–30.

———, (1971), „Über die freie und die feste Wortstellung – dargestellt am Beispiel der modalen Partikeln" In: *Doitsu Bungaku* (Die deutsche Literatur) 47 (1971): 117–128.

———, (1975), „A Contrastive Study of Modal Particles in German and Japanese" (=*Arbeitspapier zur Germanistischen Linguistik der Hokkaido-Universität* Nr. 2).

Klaus, G. (1969), *Semiotik und Erkenntnistheorie.* 2. Aufl. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Knetschke, E. (1974), „Die Funktion der Partikel ‚ja' in Tonbandaufnahmen deutscher Umgangsspracne" In: RICHTER/RENSCH/SPERLBAUM/KNETSCHKE (1974): 89–109.

Köller, W. (1975), *Semiotik und Metapher.* Untersuchungen zur grammatischen Struktur und kommunikativen Funktion von Metaphern. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.

Koschmieder, E. (1965) *Beiträge zur allgemeinen Syntax.* Heidelberg: Carl Winter.

Krivonosov, A. (1965a), „Die Rolle der modalen Partikeln in der kommunikativen Gliederung der Sätze in bezug auf die Nebensatzglieder" In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung.* 18, 4/5, (1965): 487–504.

———, (1965b), „Die Wechselbeziehung zwischen den modalen Partikeln und der Satzintonation im Deutschen." In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung.* 18, 6, (1965): 573

bis 590.

———, (1966), „Die Rolle der modalen Partikeln in der kommunikativen Gliederung der Aussagesätze, der Fragesätze, der Befehlssätze und der Nebensätze in bezug auf die Hauptsatzglieder." In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*. 19, 1/2, (1966): 131-140.

Kummer, W. (1968), „Sprechsituation, Satztyp und Aussagecharakter" In: *Beiträge zur Linguistik und Informationsverarbeitung*. 14, (1968): 48-68.

———, (1975), *Grundlagen der Texttheorie* zur handlungstheoretischen Gründung einer materialistischen Sprachwissenschaft. Reinbek: Rowohlt (=rororo studium 51 Linguistik)

Lakoff, G. (1970), *Irregularity in Syntax*. New York: Holt, Rinehart and Winston (=On the Nature of Syntactic Irregularity 1965).

Lakoff, R. (1968), *Abstract Syntax and Latin Complementation*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

———, (1972a), „The Pragmatics of Modality" In: *Papers from the eighth Regional Meeting of Chicago Linguistic Society*. 229-246.

———, (1972b), „Language in Context" In: *Language* 48, 4, (1972): 907-927.

Lehmann, D./U. Spranger (1966), „Modalwörter in der deutschen Sprache der Gegenwart" In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*. 19, 3, (1966): 241-260.

Leist, A. (1972), „Zur Intentionalität von Sprechhandlungen" In: WUNDERLICH (Hrsg.) (1972b): 59-98.

Lieb,H.-H. (1971), „On Subdividing Semiotic" In: BAR-HILLEL (Hrsg.) (1971): 94-119.

Maatz, U./D. Wunderlich (1972), *Pragmatik und sprachliches Handeln*. Mit einer Kritik an Funkkolleg „Sprache." Frankfurt/M.: Athenäum.

McCawley, J. D. (1968), „The Rolle of Semantics in a Grammar" In: BACH/HARMS (Hrsg.) (1968): 124-169.

———, (1971), „Prelexical Syntax" In: McCAWLEY (1973): 343-356.

———, (1972), „Notes on Japanese Potential Clanses" In: McCAWLEY (1973): 357-368.

———, (1973), *Grammar and Meaning*. Papers on Syntactic and Semantic Topics. Tokyo: Taishukan Publishing Co.

Morris, Ch. (1973), *Zeichen, Sprache und Verhalten*. Düsseldorf: Schwann.

Mühlner, W./K. E. Sommerfeldt (1974), „Der Konjunktive als Mittel zum Ausdruck der Modalität in Deutschen und Russischen." In: *Deutsch als Fremdsprache.* 6 (1974): 360–369.

Quine, W. van O. (1960), *Word and Object.* Cambridge, Mass.: MIT Press.

Reicnenbach, H. (1947), *Elements of Symbolic Logic.* New York: The Free Press 1966.

Richter, H./K. H. Rensch/M. Sperlbaum/E. Knetschke (1974), *Spezielle methodische Untersuchungen sprachlicher. Phänomene.* Tübingen: Max Niemeyer (=Phonale Lautbibliothek der europäischen Sprache und Mundarten. Deutsche Reihe 2).

Ross, J. R. (1967), *Constraints on Varialbles in Syntax.* Diss. Indiana University Linguistics Club (1968).

———, (1969), „Auxiliaries as Main Verbs." In: *Studies in Philosophical Linguistics.* 1: 77–102.

———, (1970), „On Declarative Sentences." In: *Readings in English Transformational Grammar,* hrsg. von Roderick A. Jacobs und Peter S. Rosenbaum. Waltham, Mass.: Ginn and Company 222–227.

Sadock, J. M. (1971), „Queclaratives." In: Papers from the Seventh Regional Meeting of Chicago Linguistic Society. 223–231.

———, (1974), *Toward a Linguistic Theory of Speech Acts.* New York: Academic Press.

Schwartz, U. (1973), *Modus und Satzstruktur.* Kronberg/Taunus: Scriptor (=Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 1).

Seiler, H. (1971), „Abstract Structures for Moods in Greek." In: *Language* 47: 79–89.

Sekiguchi, T. (1955), *Näheres über den Gebrauch des Konjunktivs.* Tokyo: Sansyusya–Verlagsbuchhandlung.

Spranger, U. (1972a), „Modalwortprobleme (1) Aus der Geschichte der Modalwortforschung." In: *Deutsch als Fremdsprache* 5: 288–294.

———, (1972b), „Modalwortprobleme (2) Die Modalwörter der Potentialität – eine bedeutende Gruppe unter den Modalwörtern." In: *Deutsch als Fremdsprache* 6: 348–352.

———, (1972c), „Einige Bemerkungen zum Modalitätsbegriff in der Linguistik." In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität.* XXI. Jahrgang 1: 55–60.

Stammerjohann, H. (Hrsg.) (1975), *Handbuch der Linguistik.* Allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche

Buchgesellschaft.

Strawson, P. F. (1974a), *Logik und Linguistik.* München: Paul List Verl. (=List Taschenbücher der Wissenschaft 1429).

———, (1974 b), *Subject and Predicate in Logic and Grammar.* London: Methuen & Co.

Todorov, R./O. Ducrot (1975), *Enzyklopädisches Wörterbuch der Sprachwissenschaften.* Frankfurt/M.: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion.

Uyeno, T. (1971), *A Study of Japanese Modality* – A Performative Analysis of Sentence Particles. Diss. Ann Arbor: A Xerox Co.

Welke, Klaus (1965), *Untersuchungen zum System der Modalverben in der deutschen Sprache der Gegenwart.* Ein Beitrag zur Erforschung funktionaler und syntaktischer Beziehungen. Berlin: Akademie-Verlag (=Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 10).

Wenck, G. (1974), Systematische Syntax des Japanischen. Bd. I, II, III. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

Wunderlich, D. (1970a), *Tempus und Zeitreferenz in Deutschen.* München: Max Hueber (=Linguistische Reihe 5).

———, (1970b), „Die Rolle der Pragmatik in der Linguistik." In: *Der Deutschunterricht* 4: 5–41.

———, (1971), „Pragmatik, Sprechsituation, Deixis." In: *LiLi – Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 1, 1/2: 153–190.

———, (1972a), „Probleme einer linguistischen Pragmatik." In: *Energeia – Zeitschrift für deutsche Sprache* 4: 76–89.

———, (Hrsg.), (1972b), *Linguistische Pragmatik.* Frankfurt/M.: Athenäum (=Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationswissenschaft 12).

———, (1972c), „Zur Konventionalität von Sprechhandlungen." In: WUNDERLICH (Hrsg.) (1972b): 11–58.

———, (1974), *Grundlage der Linguistik.* Reinbek: Rowohlt (=rororo studium 17).

Nachtrag:

Helbig, Gerhard: Partikeln als illokutive Indikatoren im Dialog. In: *DaF* 1/1977, 14. Jg. S. 30–44.

Fülei-Szánto, Endre: Ein Versuch der logischen und grammatischen

Beschreibung der Modalität in einigen Sprachen. In: *PAKS Papers from the International Symposium on Applied Contrastive Linguistics* Stuttgart, October 11–13, 1971. Bielefeld: Cornelsen-Velhagen & Klasing (1972), 141–156.

Horne, Kibbey M.: Speech levels and grammar. In: *Contributions to applied linguistics* (I) ed. by Ch. Gutknecht. Frankfurt/M.: Peter Lang (1975), S. 77–87.

本論文は，一部，昭和52年度科学研究費総合研究（A）「日独語の対照言語学的研究——その理論と教育的応用——」の補助金による。